Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 83 (2008)

Heft: 12

Artikel: Porträt : Zuhause auf Rädern (2) : "Wir können uns nicht vorstellen, anders zu leben"

Autor: Schneemann, Lioba

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-107748

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Porträt: Zuhause auf Rädern (2)

«Wir können uns nicht vorstellen, anders zu leben»

Familie Waser gehört zu den Fahrenden, die im Sommer von Ort zu Ort ziehen. Manchmal werden sie regelrecht weggejagt. Dennoch könnten sie sich kein sesshaftes Leben vorstellen.

Von Lioba Schneemann

Eigentlich sieht es hier aus wie auf einem normalen Campingplatz: Auf dem eingezäunten Kiesplatz steht ein grünes Waschhäuschen. Die sieben Wohnwagen samt Autos und ein Wohnmobil sind ordentlich im Halbkreis aufgestellt. Jeder hat seine Pergola ausgerollt; Tische und Stühle, Grills, ein Laufstall für das Kleinste oder ein Kindervelo zeugen von gewöhnlichem Familienalltag. Die Hunde begrüssen jeden, der den Platz betritt.

Selten lange an einem Ort

«Es wäre schön, wenn es mehr offizielle Standplätze wie diesen gäbe», sagt Franco Waser. Er gehört dem Volk der Jenischen an, ist Schweizer Bürger und Fahrender aus Graubünden. Franco Waser wohnt seit fünf Wochen zusammen mit seiner Frau Tanya, seiner dreizehn Monaten alten Tochter Nadja und dem vierjährigen Sohn Franco auf dem Standplatz in Liestal*. Auch sein Cousin Ernst mit Frau Liliane und der sechzehnjährigen Deborah sowie sein Bruder und sein Vater sind hier. «In den Sommermonaten fahren wir stets zusammen», erzählt Franco Waser. «Wir bleiben aber selten so lange an einem Ort wie hier. Meist ziehen wir schon nach drei Tagen weiter. Manchmal haben wir das Gefühl, wir werden von Platz zu Platz gejagt.»

Rund 35 000 Jenische leben in der Schweiz, davon sind jedoch nur ungefähr 3000 Fahrende. Die anderen sind sesshaft geworden. Für die fahrenden Jenischen gibt es in der Schweiz bislang nur wenige offizielle Standplätze wie jenen in Liestal, den die Stadt eingerichtet hat.

Ob die Fahrenden sich an einem Ort wohl fühlen, hängt weniger von der Idylle des Platzes ab als von der Reaktion des Umfelds. Diese sei sehr unterschiedlich, so Tanya. «Oft haben wir schöne Erlebnisse, etwa wenn ein Bauer, auf dessen Wiese wir stehen dürfen, uns aushilft. Es gibt Orte, die gastfreundlich sind. In Hausen am Albis standen wir mitten im Einfamilienhausquartier und es gab keine Konflikte.» So einfach ist es allerdings nicht immer. In Huttwil (BE) zum Beispiel, erinnert sich Franco, habe man weiterziehen müssen, weil die Wohnwagen angeblich das Ortsbild störten.

Familie Waser im Sommer 2004 in ihrem Wohnwagen auf dem Standplatz Liestal.

Fehlende Akzeptanz und grosse Freiheit

«Jede grössere Gemeinde in der Schweiz hat einen Chilbiplatz, wo wir im Prinzip gut stehen könnten», ereifert sich Franco Waser. Ernst und Liliane können dem nur beipflichten. Die ungerechte Behandlung und die fehlende Akzeptanz, die sie immer wieder erfahren müssen, verletzen sie sichtlich. Franco Waser: «Zwar werden uns die Kinder nicht mehr weggenommen, wie das ja bis 1973 hierzulande geschah, aber es gibt immer noch Leute, die uns ernsthaft fragen, ob wir unsere Kinder essen würden!» Es geht nicht nur um Vorurteile, manchmal haben die Fahrenden auch Angst: «Im Kanton Aargau, wo wir jetzt hinwollen, sind die rechten Parteien stark, und dort gibt es mehr Neonazis», erklärt Waser. Ein Verwandter habe einmal einen Überfall von Neonazis erlebt. Die Polizei habe dabei erst richtig eingegriffen, als einer der Täter auf einen Polizisten schoss.

Im Winter lebt Familie Waser wie die meisten anderen Fahrenden in einem festen Quartier. «Dann wohnen wir in einer Baracke in Kloten. Insgesamt sind wird dort acht jenische Familien. Ideal ist dieser Platz allerdings nicht gerade, denn hinter uns liegt das Asylbewerberheim, und wir schauen direkt auf das Ausschaffungsgefängnis», beschreibt Franco Waser die Situation. Sesshaft werden möchte die Familie dennoch nicht: «Obwohl es ein hartes Leben ist, können wir uns kein anderes vorstellen», meint Tanya Waser. «In einer Wohnung würde ich mir eingesperrt vorkommen.» Sie brauche die Möglichkeit, viel draussen zu sein. Liliane stimmt dem zu: «Wenn im März die Sonnenstrahlen wärmer werden, kribbelt es in uns. Dann müssen wir weg.» *wohnenextra*

Foto: Pino Covino

** Das Porträt und das Foto entstanden im Sommer 2004, als die Autorin Gelegenheit hatte, die Fahrenden auf dem Standplatz in Liestal zu besuchen.*